

# Pomologen- Verein e.V.

Jahresheft 2012



## Vögel der Streuobstwiese (5) – die Meisen

Gerd Bauschmann

### Einleitung

In den bisherigen Beiträgen wurden immer Vögel vorgestellt, die sowohl ganz speziell auf den Lebensraum Streuobstwiese angewiesen als auch besonders selten und gefährdet sind.

*Abb. (unten) Deutlich ist der dicke schwarze Bauchstreif des Kohlmeisenmännchens zu erkennen; Foto: A. Limbrunner*

*Abb. (rechts) Die Kohlmeise ist eine typische Bewohnerin der Streuobstwiese; Foto: R. Groß*

Auf der Streuobstwiese leben aber auch sogenannte „Allerweltsarten“, die nicht nur in diesem Lebensraum vorkommen, sondern auch im Wald oder in der Siedlung auftreten können. Trotzdem bilden sie einen wichtigen Teil der Lebensgemeinschaft einer Streuobstwiese. Zu diesen Arten gehören unsere Meisen, auf die im Folgenden näher eingegangen werden soll.

### Kohlmeise

Die bei uns häufigste Meise ist die Kohlmeise. Sie ist in ganz Eurasien und Nordafrika vom Tiefland bis in die mittleren Gebirgshöhen verbreitet. In Mitteleuropa brüten ca. 11,4–22,1 Millionen Paare, wobei die Art in Deutschland mit geschätzten 3,5–7,6 Millionen Brutpaaren zu den häufigsten Brutvögeln überhaupt zählt. Die Zahlen können erheblichen Schwankungen unterliegen, und nach kalten Wintern ist wegen Kälte und Nahrungsmangel regelmäßig mit





Bestandseinbrüchen zu rechnen, die aber von der sehr anpassungsfähigen Meise relativ schnell wieder ausgeglichen werden können.

Der glänzend kohlschwarze Kopf hat unserer größten Meise auch den Namen gegeben. Dazu kontrastieren die weißen „Bäckchen“. Die Unterseite ist gelb mit schwarzem Mittelstreifen, der beim Weibchen schmaler und oft ausgefranst ist als beim Männchen. Dazu trägt die Kohlmeise einen moosgrünen Mantel mit schmaler weißer Binde.

Die Kohlmeise brütet, wo immer sich eine Brutmöglichkeit in natürlichen Baumhöhlen oder künstlichen Nistgelegenheiten bietet. Hierbei werden auch kurios wirkende Brutstätten als „Höhle“ akzeptiert. So sind sehr außergewöhnliche Nistplätze wie z. B. Briefkästen, Röhren, Mauerspalt, Pumpen und Weinfässer dokumentiert. Die Regel sind 2 Jahresbruten. Ein Gelege besteht aus 6–12 Eiern, die 13–15 Tage durch das Weibchen bebrütet werden. In dieser Phase wird das Weibchen vom Männchen gefüttert. Nach einer Nestlingszeit von meist 18–21 Tagen und dem Flüggewerden werden die Jungvögel noch 2–3 Wochen im Revier geführt.

Die Nahrung der Kohlmeisen ist sehr vielseitig und besteht im Sommer hauptsächlich aus Insekten und deren Larven, die vornehmlich im Laub der Bäume gesammelt werden, sowie anderen Wirbellosen. Die Jungvögel werden insbesondere mit Raupen gefüttert. Im Herbst und Winter steigen die Vögel auf pflanzliche Kost um und verzehren viele Sämereien und Obst. Gerne werden auch Winterfütterungen (z. B. Meisenknödel) angenommen. Durch diese Nahrungsanpassung ist die Kohlmeise bei uns in der Regel Standvogel, nur bei absolutem Nahrungsmangel sind auch Wanderungsbewegungen, vorzugsweise vom Land in Dörfer und Städte, möglich. Nord- und osteuropäische Populationen sind oft Zugvögel.

Kohlmeisen besitzen ein vielfältiges Rufrepertoire. Klassisch ist der Gesang „zi-zi-bäh“, „Ta-tit ta-tit ta-tit“ oder „züi-ti züi ti“, wobei jedes Männchen über verschiedene Strophen typen verfügt. Kohlmeisen-Männer sind darauf angewiesen, gehört zu werden. Schließlich müssen sie um Weibchen werben, sich verpaaren und ihr Territorium gegenüber Artgenossen verteidigen. Da unsere Umwelt immer lauter wird,



Abb. Ob aus Holz (unten) oder Holzbeton (oben): Nistkästen werden von Kohlmeisen gerne angenommen; Fotos: G. Bauschmann

reagieren viele Kohlmeisen auf störenden Lärm und werden zu „Tenören“. Da Straßenlärm besonders laut in den niedrigen Frequenzbereichen zwischen 1–3 kHz ist, meiden Kohlmeisen das verlärmte Frequenzband und versuchen höher zu singen. Und nicht nur das: sie singen nicht nur in höherer Tonlage, sondern auch staccato: Um sich Gehör zu verschaffen, sind die Strophen kürzer, härter und schneller. Das Durchdringen von Dauerlärm bzw. das Nutzen von Lärmpausen sind somit für den Fortpflanzungserfolg von entscheidender Bedeutung.

Wie alle europäischen Vogelarten gehört die Kohlmeise zu den nach Bundesnaturschutzgesetz besonders geschützten Arten. In Anbetracht der günstigen Bestandssituation sind keine besonderen Schutzmaßnahmen erforderlich. Die Brutpaardichte lässt sich über das Aufhängen von Nistkästen (Schlupflochdurchmesser 32 mm) erheblich steigern.

### ■ Blaumeise

Nach der Kohlmeise ist die Blaumeise die bei uns zweithäufigste Meise. Die weiß eingerahmte, blaue „Baskenmütze“, viel Weiß im Gesicht und der gelbe Bauch ist die Merkmalskombination, an der die Art schnell und sicher zu identifizieren ist. Die blau-gelbe Farbkombination ist in der europäischen Vogelwelt einmalig. Beide Geschlechter scheinen sich für uns Menschen kaum zu unterscheiden. Betrachtet man das Männchen allerdings unter UV-Aspekten – viele Vögel können nämlich UV-Licht sehen – ist das Männchen insgesamt sehr viel prächtiger gefärbt als das Weibchen.

Die Blaumeise brütet in Europa nordwärts bis Mittelschweden und ostwärts bis zum



Abb. (oben) Die Blaumeise trägt eine blaue „Baskenmütze“, (unten) Im Winter ernähren sich Blaumeisen auch von Fallobst;  
Fotos: Archiv Vogelschutzwarte

Ural. Sie bevorzugt lichte, gut strukturierte Laub- und Mischwälder sowie Streuobstwiesen und Parks mit großem Höhlenangebot. Dörfer und Städte werden insbesondere bei entsprechendem Nistkastenangebot (Schlupflochdurchmesser 26–27 mm) durchgängig besiedelt.

Der Blaumeisen-Gesang ist im Vergleich zur Kohlmeise weniger variabel. Meist besteht er aus hohen mehreren hohen Einleitungslauten und einem etwas tieferen Triller „tii-ti-tirrrr“.

Blaumeisen ernähren sich überwiegend von kleinen Insekten (z. B. Blatt- und Schildläuse) und Spinnen, ab Spätsommer stehen auch Früchte, Beeren und Sämereien auf dem Speiseplan. Im Winter sind Schilfge-

biete wichtige Nahrungsgebiete, wobei die Blaumeisen Schilfhalme regelrecht aufmeißeln, um an die Überwinterungsstadien der Insekten zu gelangen. Als sehr gewandte Zweigturmer ziehen sie bei der Winterfütterung hängende Futtergeräte Futterhäuschen vor.



Blaumeisen brüten ein- bis zweimal pro Jahr. Das Gelege besteht zumeist aus 7–13 Eiern, die 13–15 Tage vom Weibchen bebrütet werden. Das Weibchen wird in dieser Zeit vom Männchen gefüttert. Nach 18–21 Tagen fliegen die Jungvögel aus. Zwar spricht man bei der Blaumeise von einer „monogamen Saisonehe“. Häufig sind bei der Art aber auch Fremdkopulationen, so dass die Jungvögel aus einem Nest zumeist mehr als einen Vater haben.

### ■ Sumpfmeise

In Streuobstwiesen deutlich seltener als die beiden vorigen Arten ist die Sumpfmeise. Sie besitzt ein grau-braunes bis beige Gefieder mit schwarzer, glänzender Kopfplatte und kleinem schwarzen Kinnfleck. Die Rufe klingen wie „zidjä“ oder „pistjü“. Die Sumpfmeise ist wesentlich weiter verbreitet als ihr Name vermuten lässt. Sie

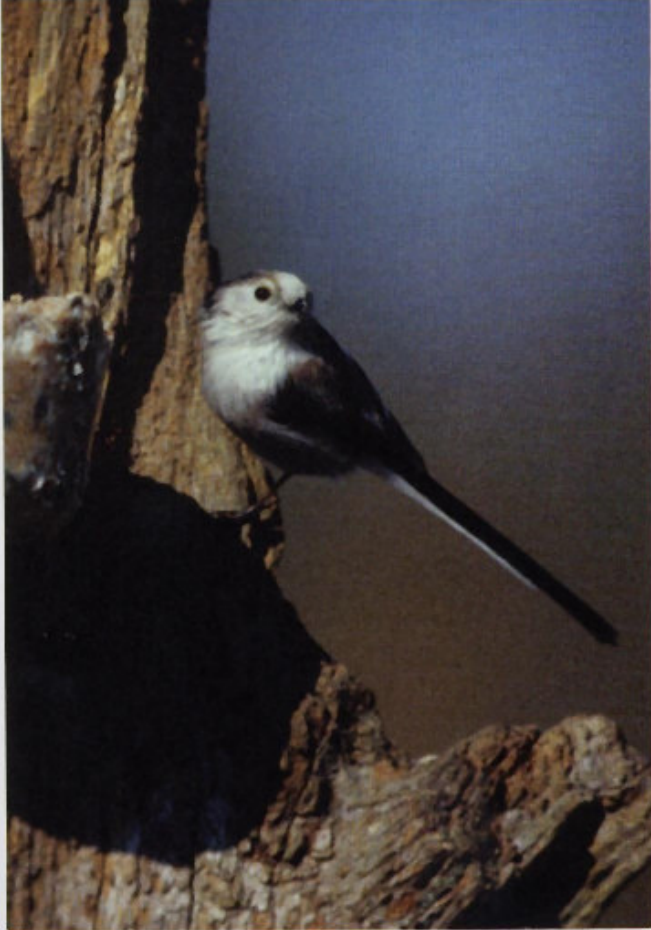
brütet in vielfältig strukturierten Laubwäldern mit einem hohen Anteil an Alt- und Totholz. Auch wenn feuchtere Standorte bevorzugt werden (z. B. Erlenbruchwälder), ist die Art relativ anpassungsfähig und besiedelt Hecken und Feldgehölze, größere Parks, Obstgärten und dringt sogar bis an das Innere der Städte vor.

Die Sumpfmeise ernährt sich hauptsächlich von Insekten und deren Larven, im Winter wird die Nahrung durch Sämereien ergänzt.

Im Gegensatz zu den beiden vorigen Arten ist nur eine Jahresbrut die Regel. Das Gelege aus 7–10 Eiern wird 13–15 Tage vom Weibchen unter Fütterung des Männchens bebrütet. Nach 17–20 Tagen werden die Jungvögel flügge. Diese Art zieht Naturhöhlen Nistkästen vor und ihre Siedlungsdichte lässt sich durch das Angebot von Nistkästen nicht steigern.



Abb. Durch das Anbringen von Nistkästen kann man nicht nur Vögel unterstützen, sondern auch Kinder und Jugendliche an das Thema Streuobstwiese heranführen; Foto: Dr. K.-D. Rack



## Schwanzmeise

Die Schwanzmeise ist keine „echte“ Meise. Schwanzmeisen bilden eine eigenständige systematische Gruppe, wobei die Familie in Mitteleuropa nur eine Art – nämlich unsere Schwanzmeise – aufweist. Die Vögel sind unverwechselbar: Sie sind sehr klein, rundlich und haben für die Körpergröße einen extrem langen Schwanz. Deshalb werden sie auch als „fliegende Kaffeelöffelchen“ bezeichnet.

Die überwiegende Farbe des Gefieders ist weiß, der Mantel oberseits schwarz mit rötlichen Schultern. Der weiße Kopf ist bei mitteleuropäischen Schwanzweisen jeweils mit einem breiten schwarzen Streifen über dem Auge gesäumt. In Nord- und Osteuropa tritt noch eine rein weißköpfige Unterart auf, die insbesondere nach Winterfluchtbewegungen gelegentlich auch bei uns beobachtet werden kann.

Abb. (oben) Am langen Schwanz erkennt man die Schwanzmeise; Foto: Archiv Vogelschutzwarte  
Abb. (unten) Grau-braunes Gefieder mit schwarzer Kopfplatte: die Sumpfmeise; Foto A. Limbrunner





Abb. Hier wurde eine Eintagsfliege erbeutet  
Foto: R. Groß

Schwanzmeisen leben in unterwuchsreichen, reich strukturierten Wäldern, gerne in der Nähe von Gewässern. Aber auch Galeriewälder längs von Fließgewässern, Feldgehölze, Obstwiesen und Gärten werden besiedelt.

Im frühen Frühjahr bauen beide Partner gemeinsam ein kunstvoll geflochtenes, dichtes Kugelnest, das aufgrund des hohen Wärmebedarfs der Art mit bis zu 2000 Federn ausgekleidet und somit hervorragend isoliert ist. Das Gelege besteht aus zumeist 8–12 Eiern, die 18–19 Tage bebrütet werden. Die Jungvögel sind mit 18–19 Tagen flügge und werden mindestens noch 2 Wochen gefüttert. Gelegentlich treten andere Altvögel während der Nestlingszeit als Helfer auf. Meist handelt es sich um Männchen, die mit dem männlichen Brutpartner verwandt sind und ihr eigenes Gelege schon früh verloren haben.

Schwanzmeisen hängen und turnen oft kopfüber an den kleinsten Ästchen (80 % der Nahrung wird an den äußersten Zweigspitzen gesucht), wobei das geringe Körpergewicht, die relativ langen Beine und vor allem der lange Schwanz als „Balancierstange“ sehr hilfreich sind. Schwanzmeisen können sich einbeinig festhalten und mit dem anderen Bein quasi „aus der Faust“ fressen. Dies spart Zeit, da sie fortwährend fressen können und nicht mit der Nahrung im Schnabel zunächst einen Ast mit festem Stand suchen müssen. Verzehrt werden insbesondere kleine Insekten und Spinnen und deren Entwicklungsstadien. Im Winter werden auch gelegentlich Knospen und Teile von Früchten aufgenommen. Schwanzmeisen haben als (fast reine) Insektenfresser einen sehr hohen Energiebedarf. Sie müssen pro Tag 80 % ihres Körpergewichts von 7–10 g als Nahrung aufnehmen.





Abb. Auch die jungen Schwanzmeisen sind äußerst gesellig; Foto: R. Groß)



Abb. Das Nest wird in Stammnähe gebaut und mit Flechten getarnt; Foto: R. Groß

Außerhalb der Brutzeit halten sich die Schwanzmeisen gerne in Trupps auf, die ständig in hektischer Bewegung sind und unentwegt hohe Rufe und ihr typisches „Schnirrrps“ äußern. Regelmäßig werden im Winter auch Schlafgesellschaften gebildet, die sich in kalten Nächten zusammenkuscheln, um unnötige Energieverluste zu vermeiden. Nach kalten Wintern hat die Art regelmäßig deutliche Bestandeinbrüche zu verzeichnen. ▶